

Schwert und Paternoster Eberhards im Bart – zwei dynastische Erinnerungsstücke und ihre Deutungen in der Württembergischen Kunstkammer

VON INGRID-SIBYLLE HOFFMANN

Die Kunstkammer der Herzöge von Württemberg gehört mit fast 4.000 erhaltenen Objekten zu den reich überlieferten historischen Kunstkammern Europas und zeichnet sich überdies durch eine besonders dichte archivalische Dokumentation aus¹. Der erste schriftliche Nachweis der Sammlungen datiert aus dem Jahr 1596, der Zeit Herzog Friedrichs I. (reg. 1593–1608). Die frühen Kunstkammerbestände gingen im Dreißigjährigen Krieg weitgehend verloren, doch kam es unter Herzog Eberhard III. (reg. 1628–1674) zu einem ambitionierten Neuanfang. Bis zum frühen 19. Jahrhundert wandelten sich die Sammlungen stetig, unter anderem aufgrund von Erbschaften sowie sich verändernden Sammlerinteressen und geistesgeschichtlichen Strömungen.

1817 wurden die Sammlungen zum Großteil in die staatliche württembergische Verwaltung übertragen. Heute leben sie in mehreren Nachfolgeinstitutionen fort, darunter das Landesmuseum Württemberg, das Linden-Museum, das Staatliche Museum für Naturkunde Stuttgart sowie die Württembergische Landesbibliothek.

¹ Geschichte und Bestände der ehemaligen Kunstkammer der Herzöge von Württemberg konnten dank einer Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft in den Jahren 2012 bis 2015 systematisch erforscht werden. Die Ergebnisse wurden unter anderem in einer dreibändigen Publikation zugänglich gemacht: Die Kunstkammer der Herzöge von Württemberg. Bestand, Geschichte, Kontext, 3 Bde., Stuttgart 2017. Seit 2019 ist diese auch online abrufbar: <https://doi.org/10.11588/arthistoricum.602>; <https://books.ub.uni-heidelberg.de/arthistoricum/catalog/book/603>; <https://books.ub.uni-heidelberg.de/arthistoricum/catalog/book/604> (Abruf: 09. 11. 2022; auch im Folgenden). Vgl. zum Forschungsprojekt auch Fritz FISCHER/Ingrid-Sibylle HOFFMANN/Maaike VAN RIJN. Vielfältige Sammlungsobjekte und ihre Archivalien in neuem Licht. Ein interdisziplinäres Forschungsprojekt zur Kunstkammer der Herzöge von Württemberg, in: ZWLG 77 (2018) S. 355–364. Für hilfreiche Hinweise und Korrekturen im Zuge meiner „Wiederaufnahme“ der Analyse von Kunstkammerbeständen und -inventaren danke ich Dr. Matthias Ohm, Landesmuseum Württemberg.

Die besonders eng mit dem Haus Württemberg verbundenen Stammkleinodien, allen voran das sog. Herzogsschwert (Abb. 1) und der Paternoster (Abb. 2) Eberhards im Bart (reg. 1457–1496), waren kurz vor der Aufteilung auf die unterschiedlichen Fachsammlungen dem Kron- und Hauseigentum des Königshauses übereignet worden². Die beiden genannten, mit dem ersten Herzog von Württemberg verbundenen Objekte stehen im Fokus dieser Untersuchung, die sich dem Wandel der Bedeutungszuschreibungen an diese Erinnerungsstücke während ihrer Zeit in der Herzoglichen Kunstkammer widmet.

Mittelalterliche Württembergica in der Kunstkammer

In der württembergischen Kunstkammer machen Objekte aus der Zeit des Hoch- und Spätmittelalters wie in vergleichbaren frühneuzeitlichen Sammlungen nur einen geringen Teil des Bestandes aus³. Sie stammen aus ursprünglich weltlichen wie sakralen Zusammenhängen und sind zwischen dem frühen 11. und dem frühen 16. Jahrhundert entstanden, wobei spätmittelalterliche Artefakte den Schwerpunkt bilden. Die Heterogenität der Objekte lässt darauf schließen, dass die meisten mittelalterlichen Artefakte nicht planvoll in die Sammlung integriert wurden, sondern jeweils individuell und aus unterschiedlichen Gründen als bewahrenswert eingestuft wurden⁴.

² Die Stammkleinodien nahmen innerhalb des Kunstkammerbestandes eine Sonderrolle ein. Sie waren zeitweise mit der Kunstkammer vereinigt, und Stücke wechselten zwischen beiden Beständen. 1815 wurden unter König Friedrich (reg. 1806–1816) die Stammkleinodien aus dem Zusammenhang der Kunstkammer gelöst und dem Kron- und Hauseigentum des Hauses Württemberg übereignet. Vgl. Werner FLEISCHHAUER, *Die Geschichte der Kunstkammer der Herzöge von Württemberg* in Stuttgart, Stuttgart 1976, S. 8–12, 19, 68, 141.

³ Zu den mittelalterlichen Artefakten der ehemaligen württembergischen Kunstkammer vgl. insbesondere Carola FEY, *Sakrale Objekte*, in: *Die Kunstkammer* (wie Anm. 1), Bd. 2, S. 785–815; Ingrid-Sibylle HOFFMANN, *Mittelalterliche Objekte*, in: ebd., S. 750–783. In der Münzsammlung lassen sich ebenfalls einzelne mittelalterliche Münzen nachweisen, jedoch spielen diese wie in vergleichbaren fürstlichen Sammlungen gegenüber den antiken Stücken sowie neuzeitlichen Prägungen nur eine untergeordnete Rolle. Vgl. Matthias OHM, *Die Münzen- und Medaillensammlung*, in: *Die Kunstkammer* (wie Anm. 1), Bd. 1, S. 338–387, bes. S. 351 f. In der Kunstkammerforschung wurden mittelalterliche Objekte bislang kaum als eigene Kategorie behandelt. Eine Ausnahme bildet: *Weltenharmonie. Die Kunstkammer und die Ordnung des Wissens, Katalog der Ausstellung im Herzog Anton Ulrich-Museum Braunschweig, 20. Juli bis 22. Oktober 2000*, Braunschweig 2000, S. 138 f., S. 162–166. Zu den in der Münchner Kunstkammer bewahrten mittelalterlichen Objekten vgl. Lorenz SEELIG, *Die Münchner Kunstkammer*, in: *Die Münchner Kunstkammer*, hg. von Willibald SAUERLÄNDER, bearb. von Dorothea DIEMER u. a. (Bayerische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Abhandlungen NF 129), 3 Bde., München 2008; hier: Bd. 3, Aufsätze und Anhänge, S. 1–114, bes. S. 31 f., S. 44 f.

⁴ Vgl. HOFFMANN (wie Anm. 3), bes. S. 757–760.

Ein wesentlicher Beweggrund, mittelalterliche Artefakte in die Kunstkammer aufzunehmen, war ihre Erinnerungsfunktion, insbesondere ihre Verbindung mit historischen Persönlichkeiten – meist der eigenen Landes- oder Familiengeschichte. Solche *Memorabilia* sind charakteristisch für frühneuzeitliche Kunstkammern. So waren beispielsweise in der bereits in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts maßgeblich aufgebauten Münchner Kunstkammer eine Reihe von mit dem Herrscherhaus der Wittelsbacher verbundenen mittelalterlichen Gegenständen vertreten, etwa das um 1475 datierte silberne Schwert Herzog Christophs des Starken von Bayern-München (1449–1493)⁵. Insgesamt bildeten jedoch die *Wittelsbacensia* – unabhängig vom Alter der Objekte – wie auch in Stuttgart die *Württembergica* nur einen vergleichsweise kleinen Bestand innerhalb der herzoglichen Kunstkammer.

In der württembergischen Kunstkammer verteilten sich die dynastischen Erinnerungsstücke auf verschiedenste Abteilungen, unter anderem wurden sie unter den Gemälden, den Steindenkmälern sowie in den Waffen- und Münzsammlungen präsentiert⁶. Als frühere Besitzer aus der Zeit des Mittelalters verzeichnen die Stuttgarter Inventare besonders häufig spätmittelalterliche württembergische Herrscher, darunter Graf Ulrich V., den Vielgeliebten (reg. 1433–1480)⁷, und Eberhard im Bart. Von Letzterem, dem auch in der Frühen Neuzeit hoch verehrten ersten Herzog von Württemberg, stammen die meisten mit einer historischen Persönlichkeit des Mittelalters verknüpften Gegenstände der Stuttgarter Sammlung. Außer den erhaltenen Objekten – Herzogsschwert, Paternoster und persönlicher Kalender – sind in den Inventaren weitere, heute nicht mehr vorhandene Gegenstände Eberhards dokumentiert, so z. B. Münzen, Waffen und Rüstungsteile⁸.

⁵ Vgl. SEELIG (wie Anm. 3) S. 31 f., S. 42–45.

⁶ Vgl. Fritz FISCHER, Zum Geleit, in: Die Kunstkammer (wie Anm. 1), Bd. 1, S. 19–29, bes. S. 26.

⁷ Zu nennen sind zwei im Zweiten Weltkrieg verlorene Steindenkmäler, das um 1455 entstandene *geharnischte Bildniß Grav Ulrichs des Vielgeliebten von Württemberg*, eine ehemals am Herrenhaus befindliche Statue, sowie die 1478 datierte Wappentafel vom Hauptstätter Tor. Vgl. HOFFMANN (wie Anm. 3), S. 757 f. (mit Abb.); dazu Ingrid-Sibylle HOFFMANN/Julia BISCHOFF, Materielle Spuren der Hofkultur unter Margarethe von Savoyen und Ulrich V. von Württemberg, in: *Starke Frauen? Adelige Damen im Südwesten des spätmittelalterlichen Reiches*, hg. von Klaus OSCEMA/Peter RÜCKERT/Anja THALLER, Stuttgart 2022, S. 250–270; hier: S. 254–256.

⁸ Zum Kalender Eberhards vgl. Karl MÜTZ, Der Kalender für Graf Eberhard im Bart und der Kalender von Regiomontanus. Zwei herausragende Werke ihrer Zeit, in: ZWLG 55 (1996) S. 65–91; FEY (wie Anm. 1), S. 790 f. (mit Abb.). Zu den Waffen in den Württembergischen Sammlungen vgl. Matthias OHM/Lilian GROSS, Waffensammlung, in: Die Kunstkammer (wie Anm. 1), Bd. 2, S. 956–984. In der Sammlung wurde unter anderem eine Rüstung bewahrt, die Eberhard 1484 bei einem Turnier in Stuttgart getragen haben soll. S. Kurtze Beschreibung Deßjenigen Was von einem Fremden in der Alt-berühmten Hochfürstlichen Residentz-Stadt Stuttgardt, Vornehmlich auf dem daselbigsten Lust-Haus, Neuen-Bau, Kunst-Cammer, Grotten etc. Item An andern Gebäuen und Stücken Merck-

Sich wandelnde Deutungen von Schwert und Paternoster

Die Inventare dokumentieren trotz der unterschiedlichen gattungs- oder materialspezifischen Einordnung der *Memorabilia*, dass die Erinnerungsfunktion das zentrale Kriterium für deren Aufnahme in die Sammlung war. Allerdings wandelten sich mitunter die genauen Zuschreibungen von historischer Bedeutung im Laufe der Zeit⁹.

Eine solche Verschiebung der Deutungen lässt sich bei dem bis heute am deutlichsten mit der dynastischen Erinnerungsfunktion verbundenen mittelalterlichen Objekt nachweisen, dem Herzogsschwert Eberhards im Bart (Abb. 1). Das Zeremonialschwert hatte Eberhard anlässlich der Erhebung zum Herzog von König Maximilian I. (reg. 1486–1519) zusammen mit dem herzoglichen Gewand und Hut erhalten. Das mit aufwändigen Goldschmiedearbeiten versehene Schwert mit Scheide ist auf 1495 datiert und mit Eberhards Signet, der Palme, seiner Devise *ATTEMPTO* sowie den Wappen von Württemberg und Teck versehen¹⁰.

Das Schwert wurde im 16. Jahrhundert mit dem Silberschatz des Hauses Württemberg zusammen aufbewahrt und ist in verschiedenen Inventaren aus der Zeit Herzog Ulrichs (reg. 1498–1519 und 1534–1550), Herzog Christophs (reg. 1550–1568) und Herzog Ludwigs (reg. 1568–1593) dokumentiert. In diesen wird es als *herzogthumblich schwerdt* sowie als Schwert *Herzog Eberhards des Ersten* bezeichnet¹¹. Das reich verzierte Zeremonialschwert scheint somit im mittleren

würdiges zu sehen, Stuttgart 1736, S. 35 (https://digital.wlb-stuttgart.de/index.php?id=6&tx_dlf%5Bid%5D=8704&tx_dlf%5Bpage%5D=229). Zur Münzsammlung, deren Anfänge auf Eberhard im Bart zurückzuführen sind, vgl. OHM (wie Anm. 3), bes. S. 340.

⁹ Für ein weiteres prominentes Objekt, das Stuttgarter Kartenspiel, dokumentieren die Inventare ebenfalls deutliche Veränderungen der zugeschriebenen Erinnerungsfunktion innerhalb seiner rund 300jährigen Kunstkammergegeschichte. Vgl. HOFFMANN (wie Anm. 3), S. 758, 763–767.

¹⁰ Vgl. Joachim FISCHER/Peter AMELUNG/Wolfgang IRTENKAUF (Bearb.), Württemberg im Spätmittelalter. Katalog der Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart und der Württembergischen Landesbibliothek, Stuttgart 1985, Kat. Nr. 48, S. 56 (Joachim FISCHER), Abb. 27; Klaus GRAF, Eberhard im Bart und die Herzogserhebung 1495, in: Stephan MOLITOR (Bearb.), 1495: Württemberg wird Herzogtum. Dokumente aus dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart zu einem epochalen Ereignis. Begleitbuch zur Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart im Württembergischen Landesmuseum Stuttgart, Stuttgart 1995, S. 9–43; hier: S. 12.

¹¹ Das am 3. April 1551 aufgezeichnete Inventar der von Herzog Ulrich hinterlassenen Kleinodien, des Silbergeschirrs und anderer Gegenstände erfasst das Schwert folgendermaßen: *Item das herzogthumblich schwerdt, die schaid vonn Silber, unnd zum theil vorguldt darauf auch im Knöpff, die Wappenn Wirtemberg unnd Teckh, sambt dem Zederbaum, geschmeltzt unnd gestochen ist.* HStA Stuttgart A 201 Bü 1, fol. 14. Die Inventarien der Kleinodien und des Silbergeschirrs Herzog Ludwigs, z. B. ein auf 29./30. September 1575 datiertes Dokument, führen des Schwert ebenfalls auf: *Item Herzog Eberhardts des Ersten etc. Schwerdt, hatt ein durchgebroschne silberin unnd zum thail vergülte schaiden darinn der*

16. Jahrhundert als mit der Erhebung zum Herzogtum und mit der Person Eberhards verbundenes Erinnerungsstück geschätzt worden zu sein. Auch in Inventareinträgen der 1670/80er Jahre klingen diese beiden Aspekte an¹².

In die Sammlungen der Kunstammer integriert wurde das Herzogsschwert im Jahr 1686. Darauf verweist ein Randvermerk in den Akten der herzoglich Karl Alexandrinischen Inventurdeputation, der zu dem unter der Nummer 31 geführten *Regenten Schwert [...] von Eberhardo Barbato Herzogen zu Württemberg herrührend* notiert, dass es *zur KunstCammer gegeben worden* ist¹³. Anfang des 18. Jahrhunderts kam es dort dann zu einer veränderten Bedeutungszuschreibung, indem *Eberhardi Barbati, ersten Herzogs zu Württemberg schwert* als ein Objekt präsentiert wurde, das Eberhard 1468 von seiner Reise ins Heilige Land mit nach Württemberg mitgebracht hatte und sich bei seinem Einzug nach Urach öffentlich vorantragen ließ¹⁴.

Erst ab den 1770er Jahren wurde das Schwert wieder mit der 1495 erfolgten Erhebung zum Herzogtum assoziiert¹⁵. Auf die irrtümliche Verknüpfung mit Eberhards Pilgerfahrt ins Heilige Land und seinem Ritterschlag über dem Heiligen Grab verwies 1777 Christian Friedrich Sattler: „[...] Man pflegt in der Kunstammer zu Stuttgart das Schwert zu zeigen, womit diese Solemnität [der Ritterschlag] geschehen seyn solle und welches der Grav mit sich nach Hauß gebracht haben solle. Es ist aber ein offenbarer Irrtum [...]“. Insbesondere aufgrund der Wappen und der Jahreszahl 1495 sei der Bezugspunkt des Schwerts eindeutig die Erhebung Württembergs zum Herzogtum. Sattlers Berichtigung fand unmittelbar nach der Veröffentlichung Eingang in die Kunstammerinventare¹⁶.

Einen Hinweis auf die Hintergründe für die wohl im Zuge der Integration in die Kunstammer erfolgte Verbindung des Schwertes mit der Heilig-Land-Fahrt Eberhards mögen die sich ebenfalls wandelnden Deutungen des Paternosters Eber-

Cederbaum. HStA Stuttgart G 55 Bü 21. Für die Unterstützung beim Transkribieren der Inventare des 16. Jahrhunderts danke ich herzlich Dr. Sabine Arend, Heidelberg.

¹² Siehe die 1678 verfassten Inventare über die Pretiosen des Hauses Württemberg sowie der Stuttgarter Kunstammer nach dem Tod von Herzog Wilhelm Ludwig (reg. 1674–1677), HStA Stuttgart A 21 Bü 46, fol. 38; A 248 Bü 7. Vgl. auch FLEISCHHAUER (wie Anm. 2) S. 68.

¹³ HStA Stuttgart A 21 Bü 907 (Auflistung datiert auf 8. Februar 1686).

¹⁴ Etwa in den 1708 von Antiquar Johann Schuckard (1640–1725) verfassten Inventaren, z. B. HStA Stuttgart A 20 a Bü 25, S. 11, Nr. 14. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-982333-4>; Auch die 1762/1764 verfassten Inventare des Antiquars Johann Friedrich Vischer (1726–1811) tradieren diese Zuschreibung, z. B. HStA Stuttgart A 20 a Bü 66, fol. 4 rv. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-982487-4> und <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-982487-5>.

¹⁵ Christian Friderich SATTLER, *Geschichte des Herzogthums Württemberg unter der Regierung der Graven*, 4 Bde.; hier: Bd. 3, Tübingen 21777, S. 55 f.

¹⁶ S. z. B. das 1777 erstellte Inventar: HStA Stuttgart A 20 a Bü 15, S. 388 (nachträgliche Ergänzung des Eintrages um Sattlers zeitliche Einordnung, fragmentarisch erhalten); vgl. das besser lesbare Folgeverzeichnis im Hauptinventar von 1785: HStA Stuttgart A 20 a Bü 130, fol. 111 v, 112 r, Nr. 28. <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-984612-118>.

hards im Bart geben (Abb.2). Dieser Gegenstand der persönlichen Frömmigkeit besteht aus elf Holzperlen, die auf einen Lederstreifen aufgefädelt und an einem hölzernen Haltering befestigt sind. Die größte der Holzkugeln zeigt die Palme und Eberhard Devise *ATTEMPTO*¹⁷. Die Gebetskette muss von der herzoglichen Familie hoch geschätzt worden sein, so gehörte *H. Eberhards im Bart Paternoster* zu den Objekten, die Herzogin Barbara Sophia (1584–1636) 1634 auf ihrer Flucht nach Straßburg bei sich hatte¹⁸.

In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts lässt sich der Paternoster dann in Kunstkammerinventaren nachweisen. Diese heben neben dem prominenten Besitzer das außergewöhnliche Material – *indianisches Rosenholz* – des Gegenstandes hervor¹⁹. Seit dem frühen 18. Jahrhundert betonen die Inventareinträge dann historisch bemerkenswerte Aspekte des Objektes: Erwähnt wird nun nicht nur das für Eberhard charakteristische programmatische *Symbolum ATTEMPTO* [sic] *auf dem grünen Palmbaum*, sondern insbesondere, dass er das besondere Stück *mitt auß dem gelobten Landt gebracht habe*²⁰.

Der Paternoster war nun nicht mehr nur ein Gegenstand der persönlichen Andacht Eberhards aus besonderem Material, sondern stand für ein zentrales Ereignis in dessen Regentschaft, die Pilgerreise. Die zwischen Mai und November 1468 unternommene Fahrt ins Heilige Land galt seit dem späten 16. Jahrhundert als Wendepunkt in Eberhards Biografie, der seine erfolgreiche Regentschaft mitbegründete²¹.

Ebenfalls nicht zeitgenössischer, sondern frühneuzeitlicher Überlieferung zufolge legte Graf Eberhard während der Reise ins Heilige Land das Gelübde ab, sich einen Bart wachsen zu lassen – das Ereignis scheint also auch im bis heute popu-

¹⁷ Vgl. Peter RÜCKERT (Bearb.), *Freiheit – Wahrheit – Evangelium: Reformation in Württemberg*. Ausstellungskatalog, Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Ostfildern 2017, Kat. Nr. II. 4, S. 48 (Peter RÜCKERT).

¹⁸ HStA Stuttgart A 201 Bü 1 (o. S.). Vgl. FLEISCHHAUER (wie Anm. 2) S. 27.

¹⁹ Vgl. z. B. das um 1680/90 verfasste Inventar Daniel Mosers (1642–1690), HStA Stuttgart A 20 a Bü 12, S. 55: Nr. 324. *Hertzog Eberhardi Barbati Rosenkrantz oder Paternoster von indianischem Rosenholz*. (<http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-982248-10>).

²⁰ HStA Stuttgart A 20 a Bü 26, S. 57. In diesem um 1708 verfassten Inventar von Johann Schuckard ist der Paternoster im untersten *Gefach* des *Kasten V* als Nr. 1 einer Gruppe von Rosenkränzen aufgeführt. Die Materialangabe verzichtet auf das im Zusammenhang mit einer Herkunft aus dem Heiligen Land wohl unpassende *indianisch* und benennt das Holz als *Ligno Rhodiensi*, wodurch mit Rhodos eine der Stationen der Pilgerreise anklingt. Spätere Inventare übernehmen den Eintrag nahezu gleichlautend, z. B. das Inventar der Kästen T und V von 1762/63: HStA Stuttgart A 20 Bü 67, fol. 4 v (<http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-982488-5>).

²¹ Vgl. Gerhard FAIX, *Traditionen und Legenden. Anmerkungen zur Rezeptionsgeschichte der Pilgerfahrt Eberhards*, in: Gerhard FAIX/Folker REICHERT, *Eberhard im Bart und die Wallfahrt nach Jerusalem im späten Mittelalter (Lebendige Vergangenheit 20)*, Stuttgart 1998, S. 85–135; hier: S. 98–92.

lären Namenszusatz auf²². Zugleich ging die Forschung lange davon aus, dass ihn die Reise auch zum Wahlspruch *Attempto* in Kombination mit der Palme inspiriert habe²³, während mittlerweile die Verwendung von Wortdevise und Palmmotiv teils alternativ mit Eberhards Italienreise im Jahr 1474 in Verbindung gebracht wird²⁴. Letztere Überlegungen zur Inspiration der Wort-Bildmarke und deren zeitlicher Etablierung werden gestützt durch die überlieferten Darstellungen von Palme und *ATTEMPTO*-Schriftzug. Die frühesten sicher datierten Belege stammen aus dem Jahr der Italienreise und Eheschließung Eberhards²⁵. Da die Verbindung von Rosenkranz und Pilgerreise erstmals im frühen 18. Jahrhundert schriftlich fixiert wurde, kann die vermeintliche Herkunft des Objekts nicht als Beleg für die Inspiration der Palme durch die Reise dienen²⁶.

Die Funktion des Rosenkranzes in der Kunstkammer scheint jedoch seit dem 18. Jahrhundert die Dokumentation der vorbildlichen Frömmigkeit Eberhards, seiner Läuterung und seiner Weltläufigkeit gewesen zu sein. Mehr noch: Die Deutung des Paternosters als Relikt eines für seine Herrschaft wegweisenden Erlebnisses und der damit verbundenen Herrschertugenden wurde in den 1770er Jahren durch eine Umlagerung des Objektes zusätzlich unterstrichen. Zuvor war der Paternoster mit kleinformatigen Objekten aus unterschiedlichen Materialien²⁷, dann unter den *Von und in Holtz geschnitten Sachen*²⁸ und zu Anfang des 18. Jahr-

²² Vgl. FAIX (wie Anm. 21) S. 92–99.

²³ Zur erst in der frühen Neuzeit erfolgten Verbindung von Palme und Devise mit der Pilgerfahrt vgl. FAIX (wie Anm. 21) S. 99–104, 108–114; Ingrid GAMER-WALLERT, Graf Eberhards Palme. Vom persönlichen Zeichen zum Universitätslogo, Tübingen 2003, bes. S. 29–59, S. 66 f.; Ulrich FELDHAHN, Die Pilgerfahrt des Grafen Eberhard im Bart nach Jerusalem: Zur Entstehung, Verbreitung und Zerstörung eines Bildmotivs, in: Schwäbische Heimat 69 (2018) S. 169–176; online unter <https://doi.org/10.53458/sh.v69i2.1411>.

²⁴ Vgl. GAMER-WALLERT (wie Anm. 23) S. 60–67; Sönke LORENZ, Eberhard im Bart entdeckt seine Ahnen: Heraldische Aufrüstung zur Uracher Hochzeit (1474), in: Peter RÜCKERT (Bearb.), Von Mantua nach Württemberg: Barbara Gonzaga und ihr Hof. Begleitbuch und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Stuttgart 2011, S. 88–103, S. 88 f. Dazu auch Regina CERMANN, Stephan Schriber und der Uracher Hof – samt Neuinterpretation der Palme Graf Eberhards im Bart, in: Neue Forschungen. Stadt, Schloss und Residenz Urach, hg. von Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg/Klaus Gereon BEUCKERS, Regensburg 2014, S. 53–84.

²⁵ Vgl. FAIX (wie Anm. 21) S. 99–104, 113 f.; GAMER-WALLERT (wie Anm. 23) S. 29–59, 66 f.

²⁶ Der Paternoster wird auch in der jüngeren Forschung meist (vorsichtig) mit der Reise ins Heilige Land assoziiert, so z. B. RÜCKERT (wie Anm. 17), Kat. Nr. II. 4, S. 48.

²⁷ HStA Stuttgart, A 20 a Bü 12, S. 55, Nr. 324 (<http://www.landessarchiv-bw.de/plink/?f=1-982248-10>).

²⁸ Staatliches Museum für Naturkunde Stuttgart, Inventarium Schmidlinianum, S. 381. Das Inventarium Schmidlinianum (zwischen 1670 und 1690) verzeichnet den Rosenkranz im Kasten H zusammen mit einigen hölzernen Kreuzfixen und Buchsbaumreliefs: *Herzog Eberhardi I. Zu Württemberg Rosenkrantz aus Indianischem Holtz gedrehselt*.

hundreds zusammen mit weiteren Rosenkränzen gelagert worden²⁹. Ab 1777 präsentierte man ihn dann innerhalb des *Armamentarium*, also als Teil der – allerdings 1757 durch den Brand des Neuen Baus stark dezimierten – Waffensammlung, zusammen mit dem Schwert Eberhards³⁰.

Mit dieser Umgruppierung scheint auf die aktualisierte historische Deutung des Schwertes reagiert worden zu sein: Als dessen Verbindung mit der Pilgerreise ins Heilige Land widerlegt war und es somit nicht mehr für diesen (vermeintlichen) Wendepunkt in seiner Herrschaft stehen konnte, übernahm der Paternoster einen Teil des zuvor mit dem Schwert verbundenen Deutungsspektrums. Schwert und Paternoster standen fortan als Objektgruppe für maßgebliche Herrschaftsetappen sowie Herrschertugenden Eberhards I. – Pilgerreise und Herzogserhebung belegten Frömmigkeit sowie Ritterlichkeit – und erzählten von Eberhards Läuterung als junger Graf sowie vom späteren glanzvollen Höhepunkt seiner Regentschaft.

Die bedeutungsvolle Zusammenstellung der beiden Objekte wurde auch nach Auflösung der historischen Kunstkammer tradiert. So wurden Schwert und Paternoster beispielsweise in einer im mittleren 19. Jahrhundert publizierten Beschreibung zusammen gruppiert, die mit einer Lithographie der beiden Gegenstände illustriert war. Der Text zum Rosenkranz referiert dessen Herkunft aus dem Heiligen Land explizit mit dem Hinweis auf die „alten Verzeichnisse der Kunstkammer“³¹. Die sehr wahrscheinlich im 18. Jahrhundert für die herzogliche Sammlung erfolgte „Invention of Tradition“ trug somit ihren Teil zur Mythenbildung um Eberhard im Bart bei³². Der Rosenkranz verband sich aufs Schönste mit der im späten 16. Jahrhundert durch die Geschichtsschreibung konstruierten Deutung der Pilgerfahrt als Wende im Leben des jungen Grafen³³ und ließ diese auch materiell greifbar werden.

²⁹ HStA Stuttgart, A 20 a Bü 26, S. 57.

³⁰ HStA Stuttgart, A 20 a Bü 15, S. 388, Nr. 29 (Inventar von 1777; fragmentarisch erhalten); vgl. das besser lesbare Folgeverzeichnis im Hauptinventar von 1785: HStA Stuttgart A 20 a Bü 130, fol. 112r, Nr. 29 (<http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-984612-118>). Zu den großen Verlusten der herzoglichen Waffensammlung vgl. ÖHM/GROSS (wie Anm. 8), bes. S. 957–961.

³¹ Vgl. Jahreshefte des Württembergischen Alterthums-Vereins, Stuttgart 1844–1869, Bd. 1, Heft 2, Nr. 7, S. 16 f., Tafel V; online unter: https://digibus.uni-stuttgart.de/viewer/image/1517403884544_1844_1869/20/ und https://digibus.uni-stuttgart.de/viewer/image/1517403884544_1844_1869/23/. Eine Abbildung der Lithografie s. auch unter: <http://www.landesarchiv-bw.de/plink/?f=1-116678-1> (HStA Stuttgart M 703 R 49 N 7).

³² Ein ähnliches Phänomen lässt sich in der Münchner Kunstkammer beobachten, wo die Inventareinträge und Beschreibungen der (vermeintlich) mit Christoph dem Starken verbundenen Objekte legendäre Zuschreibungen an dessen Person festigten. Vgl. SEELIG (wie Anm. 3) S. 32.

³³ Zur Konstruktion des Bildes von der Pilgerfahrt als Wende im Leben Eberhards in der frühen Neuzeit sowie im 19. Jahrhundert vgl. FAIX (wie Anm. 21) S. 87–92, S. 127–135.

Die Bedeutungszuschreibung wurde unter anderem durch Historienbilder wie Nicaise de Keyzers Ölgemälde „Eberhard als Pilger im Heiligen Land“ von 1846 (Abb. 4)³⁴ weiter fixiert und prägt bis ins 21. Jahrhundert hinein die Wahrnehmung des Paternosters. Ist ein solches Historiengemälde leicht als entstehungszeitlich geprägte Fiktion zu entlarven, so zeigen die sich wandelnden Deutungen von Schwert und Paternoster in den Kunstkammerinventaren, dass auch diese vermeintlich dokumentarischen Quellen mitunter stark von den jeweiligen Geschichtsbildern und von der Erinnerungskultur ihrer Zeit geprägt sind.

³⁴ Vgl. FAIX (wie Anm. 21) S. 132–133, Taf. VI.